



Katalogtext

Christof Metzger (2012)

Am 7. Februar 1506 schrieb Albrecht Dürer aus Venedig an Willibald Pirckheimer: »... Vnd daz ding, daz mir vor eilff joren so woll hatt gefallen, daz gefelt mir jcz nüt mer.« Man schloss daraus auf einen Aufenthalt in Venedig genau elf Jahre zuvor, also 1495, und sah sich bestätigt durch eine Reihe aufwendig ausgearbeiteter Landschaftsaquarelle, die das Itinerar einer Alpenüberquerung, von Innsbruck bis zum Gardasee, rekonstruieren lassen. Auf der Reise in den Süden, so die lange gängige Forschungsmeinung, habe Dürer in Innsbruck Station gemacht und Eindrücke der Stadt und ihrer prachtvollen Bauten in drei Aquarellen festgehalten: eine Stadtvedute von Norden (inv. 3056) und zwei Ansichten der landesherrlichen Hofburg (inv. 3057, inv. 3058).

Die beiden Ansichten desselben, aber von gegenüberliegenden Standpunkten aus aquarellierten Burghofes (inv. 3057, inv. 3058) zeigen viele architektonische Details, die für die Baukunst der Innsbrucker Spätgotik charakteristisch sind (wie etwa die Wellenkonsolen) und sich sogar als Spolien in der radikal barockisierten Hofburg erhalten haben (dazu Kunsttopographie 1986). Beide Male versetzt uns Dürer in den großen südlichen Hof, der von den Hofburgbauten Herzog Sigismunds flankiert wird: dem Ostrakt der Burg mit seinem fünfseitigen Türmchen mit der bekronenden Georgsstatue (in der Ansicht »mit Wolken« rechts), dem Torturm zur Hofgasse (im Hintergrund der Ansicht »ohne Wolken«) und dem mit Fachwerk aufgestockten »Neuen Frauenzimmer« (im Hintergrund der Ansicht »mit Wolken«), das Maximilian I. vielleicht 1494 aus Anlass der Hochzeit mit Bianca Maria Sforza am »Kleinen Burghof« errichten ließ und das wir auch auf Dürers Stadtansicht ganz links erkennen können. Auffällenderweise fehlt der 1494 abgebrannte Sagenturm ebenso wie der in den folgenden zwei Jahren unmittelbar östlich davon errichtete Wappenturm – doch blieb bislang unbemerkt, dass auf der Ansicht »ohne Wolken« hinter dem Fünfseiterturm der Umriss eines wesentlich mächtigeren Turmhelms erscheint, nämlich derjenige des Wappenturmes, so wie ihn Dürer auch in der Stadtansicht zeigt. Offenbar präsentiert uns der Künstler also hier einen Zustand, wie er ihn erst auf der Rückreise um die Jahreswende 1496/97 vorfinden konnte, hat zugunsten einer besseren Lesbarkeit der Burghoulette aber schließlich auf eine komplette malerische Ausführung verzichtet. Wohl aus demselben Grunde wurde auf dem Blatt »mit Wolken« ein bereits schwach skizzierter Befestigungsturm links des »Frauenhauses« eliminiert.

Trotz der unglaublichen Präzision in der Wiedergabe des Gesehenen haftet den Blättern etwas Unwirkliches, Kulissenhaftes an: Dazu geben der erhöhte Horizont – der Augenpunkt liegt etwa zwischen 1. und 2. Stockwerk –, die penible Ordnung und Leere des Hofes, die wie zufällig inszenierten Durchblicke in dahinterliegende Höfe und Gassen, der Ausschluss von Baulichkeiten jenseits der Burgmauern, die reduzierte Farbigkeit, die inkongruenten Perspektivlinien und die erwähnten Freiheiten in der Darstellung das Übrige.

Nach der hermetischen Abgeschlossenheit der Schlosshof-Blätter liefert Dürers etwa postkartengroße Gesamtansicht Innsbrucks ein ganz anderes Bild. Die Aussicht reicht von der Hofburg (links) bis zu der Stelle, wo die der Stadt ihren Namen gebende Innbrücke den Fluss passierbar macht. Was die topografische Genauigkeit dieses Blattes angeht, ist Folgendes festzuhalten: Zu widersprechen ist der Vermutung (Großmann 2007; dagegen ders. 2012), Dürer habe separate, von zwei unterschiedlichen Standpunkten gewonnene Gebäudestudien zu einem Ausblick auf die nördliche Stadtflanke collagiert. Die Stelle, von der aus der Künstler über den Inn blickte, ist sehr präzise zu bestimmen und liegt im Bereich des heutigen Waltherparks, gegenüber dem Haus Pfarrplatz 3. Dort, also am jenseitigen Ufer, liegt ein übergroß gezeichneter Kahn, der die Lage am Fluss anschaulich demonstriert. Dürer dehnte die spiegelnde Wasserfläche des Inns zu enormer Distanz zwischen den Ufern und zog die Stadtansicht, nach üblicher Art spätgotischer Veduten, etwas zusammen, sodass die Silhouette der turmbewehrten Stadt um einiges theatralischer wirkt, als es das mittelalterliche Panorama tatsächlich geboten haben wird. Die Berge im Hintergrund sind Glungezer und Patscherkofel, wie sie von Dürers Aussichtspunkt hinter der Innsbrucker Altstadt tatsächlich aufragen würden. G. Ulrich Großmann verdanken wir schließlich den wichtigen Hinweis, dass der hier noch mittels eines Gerüsts gesicherte Spitzhelm des Wappenturmes erst 1496/97 aufgerichtet worden sein kann.

Diese Beobachtungen sind nicht unerheblich für die Beurteilung der Genese der Blätter. Dass es sich nicht um vor Ort aquarellierte, tagebuchartige Reiseskizzen handelt, liegt auf der Hand. Jüngst wurde außerdem diagnostiziert, dass die Stadtansicht in drei Etappen gemalt worden ist (Daniel Hess in: Ausst.-Kat. Nürnberg 2012, Nr. 101): erst die sehr differenziert ausgearbeitete linke Stadtpartie samt der kompletten Wasserfläche des Inns, dann in etwas glasigerem Farbauftrag und mit weniger präziser Detailzeichnung die rechte; schließlich kam die obere Hälfte des Himmels samt der aufziehenden Bewölkung darüber, um die zwei Arbeitsphasen zu kaschieren. Wo und wann immer die vorbereitenden Studien im Aquarell ausgeführt wurden – ob noch vor Ort in Innsbruck oder sogar erst in Nürnberg –, bleibt unergiebigem Spekulationen überlassen. Den drei Blättern liegen jedenfalls Aufnahmen zugrunde, die Dürer, wie wir sahen, auf dem um 1496/97 unternommenen Rückweg von Venedig skizziert hat. Schließlich ist auch das Papier eine Sorte, die Dürer erst ab den späten 1490er-Jahren verwendet hat, und zwar für Zeichnungen wie für Druckgrafik. Innsbruck war zu jener Zeit der bevorzugte Aufenthaltsort Maximilians, der sich damals erfolgreich bemühte, der Stadt auch ein repräsentatives Äußeres zu verleihen. Gerade jene mit der Person des Monarchen verbundenen Bauten sind es ja, die Dürers besonderes Interesse weckten: die unter Maximilian glanzvoll ausgebaute Hofburg, das Ensemble um die alte landesfürstliche Burg an der Innbrücke auf der Totalen, aber vor allem der Wappenturm, neben dem Goldenen Dachl das ehrgeizigste Innsbrucker Bauprojekt der Maximilianzeit. Der Stadtturm als bürgerliches Prestigeobjekt und bis heute die Dominante des Stadtbildes wird durch die im Bild inszenierte spektakuläre Vollendung des maximilianischen Konkurrenzunternehmens in zweifachem Wortsinn in den Schatten gestellt. Weniger drei ricordi der ersten Italienreise wollen wir in Dürers Blättern also sehen, als vielmehr einen Beleg der Faszination, die der nachmalige Kaiser schon damals auf seinen später bedeutendsten Künstler ausübte.

Ausstellungstext

Eva Michel (2012)

Albrecht Dürers postkartengroße Ansicht Innsbrucks reicht von der Hofburg (links) über den eingerüsteten Wappenturm bis zur Innbrücke (rechts). Die Berge im Hintergrund sind Glungezer und Patscherkofl. Das Aquarell entstand auf Dürers Rückweg von Venedig, es handelt sich jedoch wohl um keine unmittelbar vor Ort vollendete Reiseskizze. Dürer dehnte die spiegelnde Wasserfläche aus und zog die Silhouette der turmbewehrten Stadt zu einer theatralischeren Wirkung zusammen. Wahrscheinlich ist die Stadtansicht in drei Etappen gemalt worden: erst die linke Stadtpartie samt der Wasserfläche, dann in glasigerem Farbauftrag die rechte; schließlich kam die obere Hälfte des Himmels samt der Bewölkung darüber, womöglich um die zwei Arbeitsphasen zu kaschieren.

Bestandskatalog

Heinz Widauer (2008)

Als Albrecht Dürer 1496 aus Venedig über Innsbruck nach Nürnberg zurückkehrte, ist seine Panoramaansicht Innsbruck von Norden entstanden. Dieses Aquarell wird als eine der frühesten nördlich der Alpen entstandenen Veduten angesehen. Nun ist auch der Wappenturm der Innsbrucker Burg erkennbar, dessen spitzer Turmhelm eingerüstet ist und den Bauzustand von ca. 1496 wiedergibt. Die schneebedeckten Berge im Hintergrund, das spätwinterliche Licht und dessen Reflexionen auf dem Fluss, das Flimmern der sich im Wasser spiegelnden Stadt und das mit transparenten Licht- und Farbeffekten erzielte Raumkontinuum sprechen für einen Künstler, der sich soeben mit den in der farbigen Welt Venedigs gesammelten Erfahrungen auf der Rückreise befand.

Katalogtext

Heinz Widauer (2003)

Im Sommer 1494 reiste Dürer, vermutlich aus Furcht vor der Pest, nach Italien, und kehrte nur ein halbes Jahr später, im Frühjahr 1495, nach Nürnberg zurück. Auf der Hin- und Rückreise schuf Dürer zahlreiche Landschaftsstudien in Aquarell- und Deckfarbenmalerei, deren Chronologie heute noch umstritten ist. Ein Fixpunkt sowohl auf der Hin- als auch auf der Rückfahrt war Innsbruck, wo Dürer die Gelegenheit ergriff, die Stadt vom gegenüberliegenden Ufer des Inn, am Fuß der Nordkette, und in der Stadt selbst den Innenhof der Innsbrucker Burg (inv. 3057 und 3058) festzuhalten. Dürers Ansicht der Stadt gilt heute als eine der frühesten Veduten der Kunst nördlich der Alpen, die mit großer topographischer Genauigkeit den rechts gelegenen Burgbezirk sowie den davon abgetrennten Stadtbezirk wiedergibt. Erstmals wählte Dürer einen tief gelegenen Beobachtungsstandpunkt, durch den sich das Blatt "Die Drahtziehmühle an der Pegnitz" (W 61; Kupferstichkabinett, Berlin) und "Kirche und Friedhof St. Johann bei Nürnberg" (W 62; Kunsthalle Bremen), die als die frühesten Landschaftsdarstellungen Dürers angenommen werden, aber auch von den beiden Ansichten des Innsbrucker Burghofes deutlich abhebt. Mit der Ansicht von Innsbruck hob Dürer die Wasserfarbenmalerei auf eine neue Stufe der Meisterschaft: Mit großem Sinn für ein meiner Meinung nach spätwinterliches Licht und die Effekte, die es auf dem Flußwasser zeichnet, hat Dürer mit der dem Aquarell eigenen lasierenden Malweise die Kälte und das Flimmern der sich im Wasser spiegelnden Stadt eingefangen. Es fällt schwer, ein weiteres Argument für eine Ausführung auf der Hin- oder Rückreise nach Italien zu der umfassenden Zusammenfassung der Lehrmeinungen bei Koschatzky hinzuzufügen. Heute wird allgemein eine Entstehung des Blattes im Herbst 1494 angenommen, doch sprechen die Lichteffekte auf der Wasseroberfläche und die starke atmosphärische Stimmung für in Venedig gesammelte visuelle Erfahrungen. Der tiefe Betrachterstandpunkt deutet auf eine differenzierte und selektive Beobachtung hin, die letztlich in der aus mehreren Teilansichten komponierten Landschaft "Arco" (W 94), heute im Louvre, weitergeführt wird.

Die Ansicht von Innsbruck sowie die beiden Ansichten vom Innenhof der Innsbrucker Burg haben den Charakter von Studien, auf denen Dürer alle Möglichkeiten räumlicher und farblicher Werte sowie das Spektrum von Helldunkelkontrasten auslotet.

Künstler/in

Albrecht Dürer (Nürnberg 1471 - 1528 Nürnberg) (Alternativ: Albrecht Durer/Albrecht Durer/Альбрехт Дюрер)

Land / Region

Deutschland

Titel

Innsbruck von Norden

Datierung

um oder nach 1496/97

Objektbezeichnung

Zeichnung

Technik / Bildträger

Aquarell, Spuren von Deckfarben, mit Deckweiß gehöht

Maße

12,7 x 18,7 cm

Inventarnummer

3056

Permalink

[http://sammlungenonline.albertina.at/?query=Inventarnummer=\[3056\]&showtype=record](http://sammlungenonline.albertina.at/?query=Inventarnummer=[3056]&showtype=record)

Weitere Informationen**Beschriftungen / Bezeichnung**

R.o. eigenhändig beschriftet: "[n]sprug" (über dem "s" n-Sigel); rechts daneben von fremder Hand Dürer-Monogramm "AD"

Stempel / Zeichen

lu. Herzog Albert von Sachsen-Teschen (Lugt 174)

Provenienz

wohl Kaiser Rudolf II.; Kaiserliche Schatzkammer; seit 1783 Kaiserliche Hofbibliothek; 1796 an Herzog Albert von Sachsen-Teschen (Kein Hinweis auf Hofbibliothek im Alten Cahier III)

Katalog / Verzeichnis

, 36; Winkler 66; 1495/44

Literatur

Dreger 1934; AK Albertina 1971, Nr. 7; Koschatzky 1971, Nr. 7; Herrmann-Fiore 1971/72, S. 125, Abb. 2; Kunsttopographie 1986, S. 26, Nr. 1, S. 57-59, 82, Nr. 1, 2; Dossi 1998, Tafel 2; Koreny 1999, S. 240; AK Oslo 2002, Nr. 2; AK Albertina 2003, Nr. 15 (H. Widauer); Grebe 2006, S. 42 f.; Großmann 2007, S. 230-235, 239; Schröder 2008, Nr. 3 (H. Widauer); Anne-Marie Bonnet und Gabriele Kopp-Schmidt, Die Malerei der deutschen Renaissance, München 2012, S. 61, 64, mit Abb. 99; AK Nürnberg 2012, S. 222-224 (G. Ulrich Großmann), 402-403, 410, Nr. 101 (Daniel Hess); AK Albertina 2012, Kat. 6, S. 140 (Ch. Metzger); AK Washington 2013, S. 84-84, unter Nrn. 16, 17 (Chr. Metzger); Georg Dietz u. a., Dürer's Early Master Drawings. A Technical Analysis of his Inks and Papers, in: Journal of Paper Conservation, 14, 2013, Nr. 3, S. 5-14, hier S. 9; Franz Schönthaler, Spanischer Saal Schloss Ambras: Ein Hintergrund, in: Conservatum est. Festschrift für Franz Caramelle zum 70. Geburtstag, Innsbruck 2014, S. 419-428, hier S. 419, mit Abb. 1 (zur Bergkette im Hintergrund); Nicole Riegel, Bausteine eines Residenzprojekts. Kaiser Maximilian I. in Innsbruck, in: Herbert Karner, Ingrid Ciulisová und Bernardo J. García García (Hg.), The Habsburgs and their Courts in Europe, 1400-1700 (PALATIUM e-Publications, Volume 1), 2014, S. 28-45, hier bes. S. 28-29 (siehe Online Ressourcen)

Zitieren aus Sammlungen Online**Eintrag mit Autor:**

Name des Autors / Künstler, Titel des Objekts, Inventarnummer, Art und Datum des Dokuments / Name der Datenbank, URL, Datum des Zugriffs

Beispiel:

Achim Gnann, Leonardo da Vinci: Zwei groteske Köpfe im Profil, Inv. 66, Katalogtext 2008. In: Sammlungen Online <http://www.albertina.at/Sammlungenonline> (Zugriff/access 28.3.2012)

Eintrag ohne Autor:

Künstler, Titel des Objekts, Inventarnummer, Art und Datum des Dokuments / Name der Datenbank, URL, Datum des Zugriffs